Elena-Raluca Weber
Temeswar

Perückologie als Textkostümierung oder die numismatische Zunge. Ignaz von Borns *Die Staatsperücke* und Vasile Alecsandris *Istoria unui galbân şi a unei parale*: Ein Vergleich

Abstract: Wig-ology as a Text-Costume *or the Numismatic Tongue* encumbers the very mechanism employed within the paper in order to demonstrate the influence of the Enlightenment beyond its so-called epoch-laden temporal boundaries, thus playing upon the titles of the two satirical works chosen for the comparison. Multilayered and polyphonic, the paper draws upon both formal and content-based aspects so as to demonstrate its hypothesis, while simultaneously suggesting a new hermeneutic technique.
Keywords: Enlightenment, wig-ology, numismatic tongue, comparative literature.

1. Einleitende Bemerkungen zur Perückologie und Textnumismatik

In anonymer Fassung erscheint 1772 **Die Staatsperücke**, ein Text, der dem Aufklärer Ignaz von Born zugerechnet wird und eine antifeudale Haltung wiedergibt, die „großes Aufsehen erregt und eine beträchtliche Anzahl von Gegnern hervorruft." (Nubert 1988: 70). Fast ein Jahrhundert später, nämlich 1844, publiziert der rumänische Schriftsteller Vasile Alecsandri, Angehöriger der 1848er Generation, seine **Istoria unui galbân şi a unei parale**[1]. Trotz der signifikanten Zeitspanne zwischen der Erscheinung beider Texte sind sie der literarische Beweis dafür, dass die aufklärerische Bewegung eine gesamteuropäische Wirkung hat und dass sie thematisch sogar auf die rumänische Vormärzliteratur Einfluss ausübt, was z.B. die Kritik gegenüber einer Obrigkeit, sowie jene gegenüber den sittlich-moralischen Eigentümlichkeiten der Bourgeoisie angeht. Diese wäre die Ur-Voraussetzung, die einen Vergleich zwischen den zwei Erzählungen rechtfertigt und für die Relevanz ergänzender Merkmale wirbt.

[1] **Die Geschichte eines Guldens und eines Groschens** [Übersetzung der Verfasserin R.W.].

BDD-A13112 © 2010 Mirton Verlag
Provided by Diacronia.ro for IP 216.73.217.142 (2026-11-14 00:54:33 UTC)

Weiterhin ist die Erklärung des Beitragstitels **Perückologie als Textkostümierung oder die numismatische Zunge** erforderlich, um einen Überblick des gesamten argumentativ-vergleichenden Verfahrens zu bieten. Die Auswahl der Begriffe „Perückologie“ und „Textnumismatik“ beruht zunächst auf der Funktion, die ein Titel im Verhältnis zu dem Inhalt unter traditionellem[2] Gesichtspunkt erfüllen sollte, d.h. im Zuge eines Bemühens durch Quintessenz die (angebliche) Totalität des Textes darzustellen. Daher ist eine Dekonstruktion des Titels notwendig, um danach mit der eigentlichen Analyse anzufangen.

Diesbezüglich setzt die erste Etappe eine Erläuterung der „Titelgestalten” wie folgt voraus: Perücken dienen der sogenannten künstlichen Kopfbedeckung, jedoch haben sie einen nachahmenden Effekt im Verhältnis zum natürlich gewachsenen Haar. In diesem Zusammenhang kann man auch über Schamhaarperücken sprechen, die im Grunde eher als eine Zweitfrisur wirken, die den eigentlichen Naturhaaren gegenüber ergänzend oder sogar ersetzend fungieren. Perücken kommen aber nicht nur im Alltag vor[3], sondern sind vorwiegend im Theater sowie auf der Leinwand zu finden, wo sie zwecks Kostümierung künstlerisch angewandt werden.

Was die Münze angeht, gilt sie allgemein als Zahlungsmittel; im Gegensatz zu den Scheinen ist sie meist rund und aus (Edel)Metall geprägt, wobei sie somit gegenüber Waren über eine höhere Wertbeständigkeit verfügt. Eben um der kulturbedingten Übersetzung getreu zu bleiben, wird der rumänische Begriff *galbân* wegen der holländischen Herkunft der Gestalt des weiteren als *Gulden* übersetzt. Die *para* hingegen wird als *Groschen* (Bezeichnung für verschiedene Münzen) in der Argumentation verwendet. Nichtsdestoweniger ist die Bedeutung der Numismatik zu erklären: Auch als Münzenkunde bekannt, setzt sie sich wissenschaftlich oder hobby-artig mit Geld und seiner Geschichte auseinander.

Die zweite Etappe ist von der vorigen „Bekanntschaft” abzuleiten, wobei die Vernetzung zwischen den Titelgestalten untersucht wird. Indem Ignaz von Born eine personifizierte Perücke ins Zentrum seines Werkes setzt, wird die Vermenschlichung zum Oberkonzept erhoben, dem der konkrete Text untergeordnet wird. Der Text erhält also einen gewissen Grad an Körperlichkeit, entfernt sich von reiner Schrift. Diese allmähliche

[2] Die täuschende oder sogar widersprechende Natur des Titels im Falle moderner Werke wird diesmal nicht berücksichtigt.

[3] Laut Tania Petcovici in ihrer **Rhetoric of Clothing** (2007: 6) ist das Gewand (Accessoires einschließend) in der Textur unseres Daseins miteingewoben: „Dress is almost subliminally woven into the fabric of our lives.”

BDD-A13112 © 2010 Mirton Verlag
Provided by Diacronia.ro for IP 216.73.217.142 (2026-11-14 00:54:33 UTC)

Umwandlung verdeutlicht sich genau durch die Hauptgestalt, im Sinne dass der Rahmenerzähler selbst eine Perücke wird, wobei er die Geschichte der Gestalt-Perücke übernimmt und im Schreiben durch narrativ-satirische (par excellence künstlich-künstlerische) Mittel verewigt. Er deckt aber die „Glatze" der Perücken-Erzählung nur oberflächlich, und weil er bewusst zu einer solchen „Schamhaarperücke" wird, unterstreicht er eigentlich sein Herangehen satirischer Natur. Deswegen also „Perückologie", weil es dem Rahmenerzähler mit quasi-wissenschaftlicher Präzision gelingt, diese Perücke-in-der-Perücke-Technik zu verwirklichen und das Meta-Perück-ale vollständig beizubehalten. Man spricht also von einem doppelten textuellen Identitätstransfer: Die „Perückisierung" des menschlichen Rahmenerzählers in Ergänzung zur Vermenschlichung der Perücke, die eine Stimme zum Darstellen ihrer Geschichte erhält. Überdies, wie man schon aus der allgemeinen „Präsentation" der Perücken erfahren hat, sind diese auch dazu da, um zu kostümieren. Hiermit sichern sie die „Textkostümierung".

Auch die Erzählung von Alecsandri beruht auf Vermenschlichung, diesmal aber auf zwei personifizierten Gestalten, die sich unterhalten: eine niederländische Münze (ein Gulden) und ein türkischer Groschen. Ab Mitternacht bis zum Krähen des Hahnes erhalten sie menschliche Stimme. In Verbindung damit stellt sich die Frage, weswegen dann, wenn das alles so schlicht und einfach scheint, im Titel eine „numismatische Zunge" angekündigt wird. Der Rahmenerzähler leidet in diesem Fall unter ähnlicher Verwandlung: Er wird zum Textnumismat. Die Textnumismatik bezieht sich auf den Umgang mit der Geschichte des Guldens (der Groschen ist bloß Zuhörer), und die „Zunge" ist die eigentliche Übersetzung in Textform, die Aneinanderreihung von Buchstaben, die die Stimme der beiden Gelder vermittelt, genauso wie das konkrete Sprechorgan im Falle von Menschen zur Erzeugung von Lauten dient.

Anschließend wird der Vergleich schon im Titel angedeutet; dieser zusammen mit dem „oder" ergibt die Fragestellung, inwiefern sich die Techniken der beiden Autoren decken bzw. unterscheiden. Um auch in der Argumentation eine „Perücke" zu schaffen, wird außer dem Vergleich die Kontextverhaftung dargestellt, nämlich Merkmale der Aufklärung im Allgemeinen, zusammen mit ihrer individuellen Wirkung in Siebenbürgen und im Banat, Wesenszüge der Satire und der rumänischen Vormärzliteratur sowie biographische Aspekte der gewählten Schriftsteller: mit anderen Worten, das theoretisch-wissenschaftliche Instrumentarium für die daraus erfolgende Interpretation.

BDD-A13112 © 2010 Mirton Verlag
Provided by Diacronia.ro for IP 216.73.217.142 (2026-11-14 00:54:33 UTC)

2. Die argumentative Perücke

2. 1. Eine Aufklärungs-Unter-Perücke

2.1.1. Allgemeines

Die Definierungsversuche sowie die Auffächerung der Merkmale aufklärerischer Tendenzen sind zahlreich und meist unterschiedlich je nach der bevorzugten Perspektive bzw. erzielten Wirkung, ob gesellschaftlich, politisch oder kulturell. Im Wesentlichen sind sie jedoch vereint, wobei das Licht-Prinzip in den Vordergrund rückt und als Kohäsionselement agiert. Gerhardt Kaiser beschreibt das, indem er hauptsächlich onomastisch und deskriptiv vorgeht:

> Vom klärenden und erhellenden Licht nimmt die Aufklärung ihren Namen, der um die Jahrhundertmitte zum Schlagwort wird; das siegende Licht ist das Gleichnis ihres Lebensgefühls. […] Das Licht der Aufklärung ist das der Vernunft, der in der Französischen Revolution ein förmlicher Kultus eingerichtet wird. Das alte Christussymbol der Sonne, in dem antike und orientalische Sonnengottheiten fortleben, ist verweltlicht. Mit ihrem Vernunftsglauben steht die europäische Aufklärung im Gefolge der Philosophie, welche die Folgerung aus dem Aufstieg der Naturwissenschaften seit der Renaissance gezogen hatte (Kaiser ^{6}2007: 15-16).

Daraus ergibt sich, dass man die Aufklärung als einen geistigen Emanzipationsprozess betrachten kann, der sich sowohl auf individuellem als auch auf gesellschaftlichem Niveau abspielt. Es handelt sich also dabei um ein kritisches Hinterfragen der Denkweisen, die allein auf dem Glauben an Obrigkeiten beruhen. Das Individuum wird im Zuge dessen gefordert, sich seines eigenen Verstandes zu bedienen und somit nicht mehr an die Zwänge des Zeitgeistes gebunden zu sein, sondern über sein Dasein selbst zu entscheiden. Über die Wesenszüge der Aufklärung kann man zusammenfassend Folgendes sagen:

> Kennzeichen der Aufklärung, die also nur die Ration anerkennt, sind: der Deismus, eine natürliche, verstandesmäßige Religion, die an Gott, Willensfreiheit und eine Art Unsterblichkeit glaubt; die Humanität: Aufgabe des Menschen ist es, die Vernunft zu verbreiten, die Geister aufzuklären und die Tugend zu fördern; die Toleranz, Duldsamkeit gegenüber anderen Religionen (Lessing, „Nathan der Weise“); der Rationalismus: die Vernunft kann alles erklären. Daraus resultiert der

BDD-A13112 © 2010 Mirton Verlag
Provided by Diacronia.ro for IP 216.73.217.142 (2026-11-14 00:54:33 UTC)

> Optimismus der Aufklärung im Glauben an die beste aller Welten, in der wir leben (Brenner/Bortenschlager [23]1999: 109).

Zur Erfüllung dieser Zielsetzung tritt die Bildung in den Mittelpunkt (sogar die Volksschulpflicht wurde eingeführt), d.h.:

> In diesem Glauben ist die Aufklärung nichts anderes als eine einzige große Erziehungsbewegung, die, wie Kant gesagt hat, den Menschen aus seiner selbstverschuldeten Unmündigkeit heraus zur Selbstbestimmung führen will (Kaiser [6]2007: 26).

Da somit Immanuel Kant (1724-1804) und seine vernunftsorientierte Ethik zur Sprache gekommen sind, wäre es erforderlich, auch Vorläufer bzw. andere Hauptfiguren dieser Strömung zu erwähnen: René Descartes (1596-1650), John Locke (1632-1704), David Hume (1711-1776), Gottfried Wilhelm Leibniz (1646-1716), Johann Christoph Gottsched (1700-1766) u.a.
Schließlich ist auch an die Problematik der Kunst zu erinnern, wobei man die Eigentümlichkeiten des aufklärerischen Herangehens diesbezüglich betont:

> In der Kunst werden ethische und ästhetische Grundsätze gleichgesetzt; ihre Aufgabe ist es, zu ergötzen und zu belehren. Sie hat bestimmte Regeln zu befolgen, die man rational aus den Werken der Vergangenheit ableiten kann (Brenner/Bortenschlager [23]1999: 109).

Weiterhin wird auf Grund der allgemeinen Information zur Aufklärung der Blickwinkel geändert und deren konkrete Wirkung im siebenbürgischen wie auch Banater Kontext untersucht.

2.1.2. Die Aufklärung in Siebenbürgen und im Banat

Da sich die Aufklärung als gesamteuropäische Bewegung entfaltet, erstreckt sich ihre Wirkung auch auf Siebenbürgen und das Banat, wo im Geiste des neuen Wertsystems die feudalen Institutionen angegriffen werden. Vor allem durch die Stimme der geschulten Minderheit beginnt die Bevölkerung, Reformen des öffentlichen Lebens zu fordern.
Dennoch wirkt die aufklärerische Tendenz weniger befruchtend auf die Literatur der Siebenbürgen Sachsen. Diesbezüglich spricht die *Siebenbürgische Quartalschrift* von der

BDD-A13112 © 2010 Mirton Verlag
Provided by Diacronia.ro for IP 216.73.217.142 (2026-11-14 00:54:33 UTC)

> Zurückgezogenheit der Siebenbürger, die sich in dem Sonnenscheine der Aufklärung zwar gerne wärmen, aber nur schüchtern selbst den Flug zum Schriftstellerfirmament wagen (Göllner, zit. nach: Nubert 1988: 68).

Diese Haltung wird zum Teil durch soziale Faktoren gerechtfertigt, jedoch andererseits fehlen dem Siebenbürger die

> Voraussetzungen zur Herausbildung eines reichen Bürgertums und zur Förderung von Universitäten. Auch mangelt es an Druck- und Publikationsmöglichkeiten (Nubert 1988: 68).

Was das Banat anbelangt, wird die Publizistik in diesem neuen geistigen Kontext gedeihen, z.B. durch das Erscheinen der ersten deutschen Zeitung in Rumänien, die *Temeswarer Nachrichten* (1771). Diese dient zur Verbreitung der europäischen Aufklärung in Banat. Außerdem wird darin die *Historie von dem Banat Temeswar* anonym veröffentlicht. Dieser Beitrag ist dadurch wichtig, dass der unbekannte Autor in einem

> anziehenden und flüssigen Stil auf die dakische Grundlage des Rumänischen, auf die enge Sprachverwandtschaft des Rumänischen mit dem Lateinischen und auf die deutsche Einwanderung eingeht. Es wird desgleichen die führende sozial-politische Rolle der rumänischen Bevölkerung im Jahre 1769 hervorgehoben (Nubert 1988: 69).

Nichtsdestoweniger setzt dieses Zeitalter den Beginn der Banater Kunstliteratur ein, dessen Hauptzentrum Temeswar ist, wo ein intensives kulturelles Leben geführt wird.

2.2. Eine revolutionäre Unter-Perücke: Vormärz in Rumänien oder *Literatura paşoptistă*

Die Wirkung aufklärerischer Tendenzen erstreckt sich nicht nur räumlich (wie das aus dem vorigen Unterkapitel ersichtlich wird), sondern auch auf zeitlicher Ebene. Das kann man am Beispiel des rumänischen Vormärz (Paşoptism) beobachten. Dieser umfasst die Zeitspanne zwischen 1840 und 1860, die als vorbereitend für die Modernisierung der rumänischen Literatur in Richtung der Romantik gilt. Außerdem hat sie dazu beigetragen, dass sich gewisse Gattungen etablieren konnten: die Meditation, die Elegie, das philosophische Gedicht, die Satire, u.a. Die Entwicklungsphasen sind wie folgt unterteilt: Prepaşoptism (1830-1840), Paşoptism (1840-1860) und Postpaşoptism (1860-1870). Trotz dieser Gliederung soll der rumänische

BDD-A13112 © 2010 Mirton Verlag
Provided by Diacronia.ro for IP 216.73.217.142 (2026-11-14 00:54:33 UTC)

Vormärz nicht als eine separate literarische Periode verstanden werden, sondern vielmehr als eine Bewegung des kulturellen Elans, der Öffnung zum westlichen Wertesystem. Die Romantik entfaltet sich also in den rumänischen Ländern um 1848, wobei sie eine aufklärerische Prägung trägt. Die Vertreter versehen ihre literarischen Geschöpfe mit Pathos und einer revolutionären Weltanschauung; patriotische Gefühle werden in einem deklamativen Register eingesetzt. Als Inspirationsquellen kann man Folgende aufzählen: den nationalen Geist, die traditionsbezogenen Eigentümlichkeiten, die Geschichte und Folklore des rumänischen Volkes, wie auch dessen idyllische Landschaften. Nur dadurch können die Schriftsteller den universellen Kanon erreichen. Überdies wird die nationale Unabhängigkeit, Einigkeit und die soziale Gerechtigkeit angestrebt. Diesbezüglich wird das Sittlich-Moralische thematisiert und heftige Kritik an den Missständen geübt. Vertreter dieser kulturellen Revolution sind: Vasile Alecsandri, Grigore Alexandrescu, Alecu Russo, Costache Negruzzi, Ion Heliade Rădulescu, Dimitrie Bolintineanu und Nicolae Bălcescu.

2.3. Eine satirische Unter-Perücke

Die Kritik an sozialen Missständen sowie an den unterschiedlichsten Arten von Autorität (ob göttlicher oder staatlicher Natur) trägt sowohl in der Aufklärung als auch in der Zeit des rumänischen Vormärz ein satirisches Gewand.
In Wilperts *Sachwörterbuch der Literatur* wird die Satire[4] als „Strafdichtung“ bezeichnet, die sich in Richtung einer „literarische[n] Verspottung von Missständen, Unsitten, Anschauungen, Ereignissen, Personen, Literaturwerken, usw“ (Wilpert 1989: 809) entfaltet. Je nach der zeitgenössischen Kontextverhaftung stellt eine Satire „die missbilligende Entlarvung des Kleinlichen, Schlechten, Ungesunden in Menschenleben und Gesellschaft“ (Wilpert 1989: 809) dar. Sie basiert auf Entrüstung und Lächerlichkeit in allen Schärfegraden sowie Tonlagen, auch von der Haltung des Verfassers abgeleitet: bissig, zornig, ernst, pathetisch, ironisch, komisch, heiter, liebenswürdig. Dieses breite Spektrum an Herangehensweisen spiegelt sich in allen literarischen Gattungen, vom Gedicht, Spruch, Dialog, Brief, Fabel, Komödie, Fastnachtsspiel, Drama,

[4] „lat. *satura*, sc. *lanx* = 1. mit versch. Früchten gefüllte Opferschale, 2. Füllsel, von *satur* = satt, voll, oder von etrusk. *satir* = reden; die Verbindung mit griech. *satyros* ist unwahrscheinlich, die Schreibung < Satyre > daher falsch“ (Wilpert 1989: 809).

BDD-A13112 © 2010 Mirton Verlag
Provided by Diacronia.ro for IP 216.73.217.142 (2026-11-14 00:54:33 UTC)

Epos, Erzählung bis hin zum satirischen Roman wider und weist einen didaktisch-moralisierenden Zweck auf.
Durch die „Anprangerung der Laster“ (Wilpert 1989: 810) werden die Leser wegen ihrer Vertrautheit mit der Sachlage in eine Richterposition versetzt, wobei ihnen auch eine moralisierende Botschaft geliefert wird, die zur Verinnerlichung und Selbsterkenntnis dient.
Friedrich Schiller, der in seiner Abhandlung *Über naive und sentimentalische Dichtung* die Satire der Elegie gegenüberstellt, leitet sie aus dem Erlebnis der Diskrepanz zwischen Wesen und Erscheinung, Ideal und Wirklichkeit ab. Er unterscheidet dementsprechend zwischen strafenden und scherzhaften Satiren:

> Die *strafende* erlangt poetische Freiheit, indem sie ins Erhabene übergeht; die *lachende* erhält poetischen Gehalt, indem sie ihren Gegenstand mit Schönheit behandelt (Schiller, zit. nach: Wilpert 1989: 809) [Hervorhebung R.W.].

Das satirische Herangehen, egal ob strafend oder lachend, verfügt aber nicht nur über einen „Patiens“, sondern auch über einen „Agens“, den Autor, der durch diese Form der Äußerung seine Haltung zum Ausdruck bringt. Daher ist es erforderlich die zwei Schriftsteller, die sich in unterschiedlichen Epochen damit auseinandergesetzt haben, auch aus dem Gesichtspunkt ihrer biographischen Laufbahn zu untersuchen. Dieses Verfahren dient aber nicht ausschließlich der Herstellung einer eins-zu-eins Verbindung zwischen Biographie und Werk, die meist täuschend wirken kann. Es handelt sich dabei vielmehr um die äußeren Bedingungen geschichtlicher, politischer bzw. gesellschaftlicher Natur, die die Autoren bewogen hat, sich auf diese Weise auszudrücken und die somit für den Vergleich relevant sind.

2.4. Eine biographische Unter-Perücke

Ignaz Edler von Born war eine vielseitige Persönlichkeit, die nicht nur literarisch tätig war, sondern auch Beiträge im Bereich der Mineralogie[5], der Geologie und sogar im Rahmen der Freimaurerei als führender Kopf der Wiener Illuminaten geleistet hat. Als Sohn des Artillerieoffiziers und zeitweiligen Grubenpächters Ludwig von Born wurde Ignaz am 26. Dezember 1742 in der Bergwerksiedlung Kapnik (Cavnic, Maramureş) geboren und verbrachte seine Kindheit in Karlsburg (Alba Iulia). Nach dem

[5] Das Mineral *Bornit* wurde ca. 1845 nach Ignaz von Born benannt.

BDD-A13112 © 2010 Mirton Verlag
Provided by Diacronia.ro for IP 216.73.217.142 (2026-11-14 00:54:33 UTC)

Tod seines Vaters (1748) übersiedelte er mit der Mutter und seinen drei Geschwistern nach Hermannstadt, wo er das Gymnasium besuchte. Seine Ausbildung setzte er 1755 in Wien fort und trat 1759 in den Jesuitenorden ein. Kurz danach stellte er fest, dass seine Berufung diesbezüglich nicht authentisch war und verließ somit den Orden als „überzeugter Antiklerikaler" (Göllner 1974: 159). Dieser Entscheidung folgte ein Studium der Naturwissenschaften bzw. die Beendigung seiner Rechtsstudien in Prag, wo er seine pragmatische, wissenschaftsorientierte Fähigkeiten konkret einsetzen konnte. In den folgenden Jahren unternahm er ausgedehnte Studienreisen nach Deutschland, Holland und Spanien, die ihm die Gelegenheit boten, bedeutende Persönlichkeiten[6] seiner Zeit persönlich kennenzulernen. Verbitterung über die Fehlentwicklung der Freimaurerei zusammen mit gesundheitlichen Problemen[7] haben seinen Rücktritt aus dem öffentlichen Leben Jahre später verursacht. Bis zu seinem Tod 1791 setzte sich Born für eine fortschrittsorientierte Freimaurerei ein.

Das Leben und der Beruf von *Vasile Alecsandri* wurden gleichfalls durch Vielfalt geprägt, wobei er nicht nur literarisch tätig war, sondern auch politisches Engagement zeigte. Diesbezüglich assoziiert man mit seinem Namen einerseits die dichterische und dramatische Tätigkeit, andererseits den bedeutenden Beitrag, den er für die Erweckung der nationalen kulturellen Identität im Rumänien des 19. Jahrhunderts geleistet hat. Alecsandri war außerdem eine führende Persönlichkeit in der Bewegung für die Vereinigung der Moldau mit der Walachei. Er wurde 1821 in der moldauischen Stadt Bacău als Kind einer Familie von kleinen Landbesitzern geboren. 1828 erwarben sie ein großes Anwesen in Mirceşti, eine idyllische Landschaft, wo sich der Dichter und ehemalige Diplomat[8] Alecsandri später von der Öffentlichkeit zurückziehen und an seinen *Pasteluri* arbeiten konnte. Ähnlich wie Ignaz von Born unternahm er zeitlebens zahlreiche Auslandsreisen (Frankreich, Italien, Spanien)[9] und beherrschte mehrere Sprachen. 1890 starb er nach einem langen Krebsleiden.

---

[6] Zum Beispiel gelang es ihm durch seine „kompromisslose antifeudale und antiklerikale Haltung" (Göllner 1974: 159) die Aufmerksamkeit Joseph von Sonnenfels', einer prominenten Figur der Wiener Aufklärung, zu erregen.

[7] Bei einem Grubenunglück hat sich Ignaz von Born eine schwere chronische Erkrankung zugezogen. Deswegen war er gezwungen starke schmerzstillende Mittel einzunehmen, die kurz danach seinen Tod durch Vergiftung bewirkten.

[8] Er wurde von Alexandru Ioan Cuza zum Außenminister ernannt. Sein Amt gab ihm somit die Möglichkeit, durch den Westen zu reisen und verschiedene Vorträge zu halten, um den neu entstandenen Staat besser bekannt zu machen.

[9] In Paris z.B. studierte er Chemie, Medizin und Rechtswissenschaften.

BDD-A13112 © 2010 Mirton Verlag
Provided by Diacronia.ro for IP 216.73.217.142 (2026-11-14 00:54:33 UTC)

3. Die vergleichende Perücke

Da die argumentative „Perücke“ mit ihren unterschiedlichen Nuancen (ob aufklärerisch, satirisch, biographisch usw.) das wissenschaftlich-theoretische Instrumentarium geliefert hat, ist weiterhin eine Auseinandersetzung vom vergleichenden Gesichtspunkt erforderlich, um zu dem Kern der Analyse zu gelangen. Die Aspekte, die zu diesem Zweck herangezogen werden, beruhen sowohl auf dem Inhalt der gewählten Texte als auch auf Technik, Wirkung und Erzählerfiguren.

3.1. Inhaltliche Merkmale

Von dem Inhalt ausgehend ist es zu betonen, dass beide Texte über die Erfahrung berichten, die die Hauptgestalten gemacht haben, wobei sie von Glatze zu Glatze oder von Tasche zur Tasche „gepilgert“ sind. Bis zur „Endstation“ betreten die Perücke und der Gulden in einer scheinbar unendlichen Verkettung folgende Wege:

a). *Die Perücke*: Monarch des Königreichs von Scherura => an Kammerdiener wegen Änderung der Mode verschenkt => Bedienter => Truppe wechselnder Schauspieler => Ratsherr (20 Jahre lang) => Edikt => Jude => Tapezierer => Stuhlkissen => Autor / Rahmenerzähler.

b). *Der Gulden*: Kapitän Costiță => Weizenverkäufer Boyar => Gerichtsdirektor => Kartenspieler => Jude => Räuber => Amtsmann => Zamfira, die Zigeunerin => der junge Erlöser Zamfiras (der Groschen rettet ihn vom Tode) => Bettler => der Dichter (hält sie für eine symbolische Münze) => Redakteur der Zeitschrift *Propăşirea* aus Jassy, der zum Zuhörer und Verschrifter der Geschichte wird.

Sie sind daher sowohl Zeugen gewisser zeitgenössischen bzw. gesellschaftlichen Ereignisse als auch „Opfer“ dieses Vagantenlebens.

3.2. Technik und beabsichtigte Wirkung

BDD-A13112 © 2010 Mirton Verlag
Provided by Diacronia.ro for IP 216.73.217.142 (2026-11-14 00:54:33 UTC)

Wie schon angedeutet, sind beide Werke dadurch miteinander verbunden, dass sie sich einerseits mit dem Thema aufklärerisch-kritisch auseinandersetzen, und andererseits mittels des eigentlichen Herangehens satirischer Natur. Diese ästhetische Nuance ist schon in den Titeln erkennbar: „Unter Staatsperücke meint der Verfasser eine Prachtperücke" (Nubert 1988: 70); demgegenüber wird dem Gulden und dem Groschen eine „Geschichte" zugerechnet. Das deutet auf die lexikalische Anspielung der Geschichte als Erzählung sowie als Aneinanderreihung von historisch dokumentierten Taten hin. Die Ankündigung, dass der Mikrokosmos dieser Geldarten ein solches Konstrukt generieren könne, enthält die verborgene Ironie des Rahmenerzählers in erster und des Schriftstellers in zweiter Linie. Die satirische Prägung aber trägt vor allem der Text selbst. Die Staatsperücke kann unter der Formel einer „humoristischen Klassik" (Martini, zit. nach: Nubert 1988: 70) interpretiert werden,

> […] wobei man die Klassik in dem Gleichgewicht zwischen Realität und Idealität, in der Objektivierung, Verfeinerung und Dämpfung der Sprache, in der Wendung vom spitzen Witz und von der Persiflage zu einer toleranten und humanen Heiterkeit, findet (Nubert 1988: 70).

Diese „Klassik" kann auch auf Alecsandris Erzählung übertragen werden, denn diese wird auch auf die ambivalent gesteuerte Diskrepanz zwischen Schein und Sein aufgebaut. Der Unterschied besteht darin, dass sich die Geschichte der Perücke in Monologform entfaltet, während die der Geldsorten dialogisch auftritt. Deshalb situiert sich **Die Staatsperücke** näher zur Epik und **Die Geschichte eines Guldens und eines Groschens** ist Träger dramatischer Wesenszüge. Das monologische Herangehen im Falle der **Staatsperücke** ist außerdem dadurch gerechtfertigt, dass, obwohl die Mode bzw. die Kleider zu sprechen scheinen, keine davon im Stande ist, einen Dialog zu führen[10].

Was noch zu erwähnen wäre, ist die Inhaltsangabe, die dem Leser Kontakt zu den jeweiligen erzählerisch-erzählenden Gestalten bietet. Die *Perücke* ist viel *selbstzentrierter* als der Groschen:

[10] Davis (1992: 8) ist derjenige, der in seinem **Fashion, Culture and Identity** eine solche suggestive Aussage erläutert: „ [...] while fashion and clothing may be said to speak, they do not appear to engage in anything resembling a dialogue." Somit kann man den Zusammenhang mit der **Staatsperücke** schaffen und das von Davis Gesagte auf das Werk übertragen. Die Staatsperücke fungiert durch ihr Schicksal ikonisch für eine gesamte Epoche bzw. ihren Verfall, dennoch ist diese Verkörperung eher monologisch geprägt und erzielt durch Vermenschlichung eine bloße Äußerung des Selbst.

BDD-A13112 © 2010 Mirton Verlag
Provided by Diacronia.ro for IP 216.73.217.142 (2026-11-14 00:54:33 UTC)

> Ich will dir nicht die ganze öffentliche Geschichte aller Perücken, die glücklichen Erfinder, Verbesserer derselben, und ihren Ursprung, Fortpflanzung und Wachstum erzählen. Nur *meine, meine eigene Geschichte* sollst du hören (von Born, in: Göllner 1974: 165) [Hervorhebung R.W.].

Somit bezieht sich der Groschen zunächst auf die allgemeine Wirkung von Geld auf Menschen, und erst als die Münze ihn auffordert, *seine* Geschichte darzustellen, fängt er damit an.[11] Nichtsdestoweniger ist sich die Perücke dessen bewusst, dass sie einen Zuhörer hat; eigentlich ist sie als Staatsperücke im Geiste der „Diplomatie" erzeugt bzw. erzogen worden und erzählt deswegen, *weil* sie einen Zuhörer hat:

> Was kann dir eine arme, verfolgte Perücke für einen Dank dafür bezeigen? Wenigstens sollst du noch der einzige Sterbliche sein, gegen den ich mein aus dem mythologischen goldenen Alter, wo Fuchs und Esel und Sperling und Amboß sprachen, hergebrachten Vorrechts bedienen und dir meine lange Geschichte erzählen will (von Born, in: Göllner 1974: 165).

Ganz im Gegenteil sind sich die Geldsorten nicht dessen bewusst, dass der Rahmenerzähler heimlich zuhört. Zum Zuhörerersatz wird der Groschen „erhoben", denn obwohl der Titel eine gemeinsame oder sogar zwei Geschichten andeutet, ist nur der Gulden die privilegierte Gestalt, die über sich berichtet, trotz der kurzen Liebesgeschichte zwischen ihm und dem Groschen, an den leitmotivisch im Laufe des Gesprächs appelliert wird.
Dieses Zuhörerbewusstsein hat auch andere Wirkungen. Keiner der Rahmenerzähler unterbricht die personifizierten Objekt-Erzähler. Nur der Zusatzhörer erlaubt sich immer wieder, der Münze „Richtlinien" bezüglich

[11] „GALBÂNUL: Ah! iubita mea, câte întâmplări am avut de la 1820 încoace!... De câte ori am trecut de la treptele cele mai nalte ale societăţii la cele mai de jos, din mâinile cele mai curate în labele cele mai mârşave, de la sânurile cele mai nobile la piepturile cele mai deşarte de oricare simţire! Nu este soartă în lume mai curioasă şi mai vagabondă decât a fiinţei nenorocite ce se numeşte *monedă*. În veci şi peste tot locul slăviţi şi doriţi, *noi* suntem pricina celor mai multe fericiri şi nenorociri pe pământ şi, cu toate aceste, rareori întâlnim suflete de acele închinate nouă şi vrednice de toată lauda, care, cunoscând preţul nostru, ne păstrează ca moaşte sfinte în fundul unei lăzi de fier, ne păstrează, zic, ani întregi şi ne scapă de acea frecătură necontenită a degetelor omeneşti, care roade podoabele noastre. PARAOA *(cu ceva nerăbdare)*: Le ştiu aceste toate; spune-mi mai bine istoria *ta*." (Alecsandri 1960: 31-32) [Hervorhebung R.W.].

BDD-A13112 © 2010 Mirton Verlag
Provided by Diacronia.ro for IP 216.73.217.142 (2026-11-14 00:54:33 UTC)

der Länge der Darstellung anzugeben[12]. Der „perückisierte“ Zuhörer wird jedoch für seine Geduld „belohnt“ und kann somit dem Leser eine moralisierende Botschaft liefern, indem er die hochmütige Perücke verbrennt. Das Feuer behält auch in diesem Fall seine läuternde Funktion.
Die zuvor erwähnte Inhaltsangabe erscheint im Falle der Perücke am Ende, während der Gulden schon am Anfang einiges verrät:

> Dies ist das Leben und das Schicksal einer Perücke, die Monarchen und Ministern, Schauspielern, Rechtsgelehrten und Magistraten gedient hat, die auf dem Throne gesessen, einem Juden untertätig, und von dir, großer Wohltäter, befreit und erhalten worden (von Born, in: Göllner 1974: 169).

Die Werke unterscheiden sich ebenfalls durch die Herkunft und das Ende der Gestalten, sowie durch die Art, wie sie ihre Vermenschlichung erreicht haben. Die Perücke wird von einem „französischen Haarkrauser“ (von Born, in: Göllner, 1974: 165) fast alchemistisch hergestellt. Ihre Teilbestände spiegeln auch die Weise wider, wie sie die menschliche Stimme erwarb:

> Was für ein Haufen von Haaren, aus denen mein Erschaffer die würdigsten aussuchen und in Ordnung bringen sollte. Sechs türkische Rossschweife wurden zur ersten Anlage hervorgesucht, dann vier Pfund Ziegenhaare, worunter auch die glückliche Locke war, die Phylis, die Schäferin Arkadiens, einer von den sprechenden Ziegen, die sie als das kostbare Opfer dem Gott Pan schlachtete […] Diese Locke ist der edlere Teil meines Körpers, den die Götter bei so vielen Gefahren immer unversehrt erhielten und der mir das Recht gab zu denken, zu beobachten und jetzt zu sprechen. […] Haare unglücklicher Töchter […] Haare von Elenden […] Haare von Ertrunkenen, Erhenkten und sogar der Bart eines Rabbiners […] wurden in meinem Körper eingewirbt und in drei Wochen das ganze Gewäbe zustande gebracht […] (von Born, in: Göllner 1974: 165-166).

[12] „PARAOA: Caută însă, te rog, să fii mai scump la vorbe, pentru că vorba multă-i sărăcia omului. [...] PARAOA Acuşi cântă cucoşul. [...] PARAOA: Iar o istorie de amor şi de bărbat urât? [...] PARAOA: Știu că acum ai să-mi povesteşti greutățile ce au întâmpinat amândoi până ce au trecut hotarul şi bucuria ce a simțit Zamfira când şi-a văzut părinții, însă fiindcă toate aceste mi le pot închipui eu însămi, te poftesc să treci cu tăcerea asupra lor şi să-mi spui în scurt cum te-ai despărțit de Zamfira (Alecsandri 1960: 55, 61, 63, 64).
„GALBÂNUL: Această observare este foarte puțin măgulitoare pentru ambiția mea de narator; cu toate aceste iată că-mi înfrânez limba...“ (Alecsandri 1960: 61).

BDD-A13112 © 2010 Mirton Verlag
Provided by Diacronia.ro for IP 216.73.217.142 (2026-11-14 00:54:33 UTC)

Außerdem, „stirbt“ die Perücke zweimal: Erstens durch das Edikt[13], das sie verbietet, zweitens wird sie von ihrem Zuhörer verbrannt.
Der Groschen hingegen ist von niederländischer Herkunft und ist aus Gold hergestellt worden. Er verliert seine Stimme wegen des Hahnengesanges, gerade bevor er seine Meinung über den Zuhörer, seinen Erlöser, äußern kann. Er ist nicht der einzige, der das Privileg der Vermenschlichung genießen darf, sondern es ist laut Gottesordnung so, dass alle unbeseelte Wesen, alle Objekte also, ab Mitternacht bis zum Hahnengesang eine menschliche Stimme haben dürfen.[14]

3.3. Erzähler-Geschlecht und Erzähler-Name

Was die Ironie anbelangt, wird sogar mit dem Geschlecht der Erzähler „gespielt“. Die Perücke ist weiblich vom Genus her, aber mit der Entfaltung der Handlung zeigt sich ihr Sexus männlicher Natur. Hingegen ist der Groschen in der rumänischen Version männlichen Geschlechts (*galbân*) und behält es auch durch die Übersetzung. Anders geschieht das mit dem Groschen, der auf rumänisch weiblich ist (*para*) und durch Übersetzung männlich wird. Diese Vielfalt an geschlechtsbezogenen Masken ist nicht irrelevant für das Erlangen des Erzähler-Status. In der Anthropologie der Aufklärung, z.T. auch im 19. Jahrhundert fortgeführt, ist der Erzähler per se ein Mann, und seine Identität wird nicht preisgegeben. Eine Frau erwirbt den Erzähler-Status bzw. die Verschweigung des Namens nur mit zunehmendem Alter, denn bloß dann verliert sie ihre weiblichen Merkmale und nähert sich dem männlichen Bereich an.
In beiden Erzählungen werden den personifizierten Objekten keine Namen im herkömmlichen Sinne gegeben, jedoch sind die Geldsorten etwas näher bestimmt, nämlich durch ihre Herkunft (niederländische Münze, d.h. Gulden, und türkischer Groschen). Dennoch ist es kein Zufall, dass nur Wesen männlichen Geschlechts Erzählgelegenheit erhalten und es dem

[13] „Obrigkeiten und Magistrate sollten sich künftighin nicht durch einen lächerlichen Anzug, sondern durch Sitten, Verstand, Billigkeit und Menschenliebe die Achtung ihrer Mitbürger zuziehen und sich von ihnen zu unterscheiden trachten; und hiermit seien die kurzen scherursachen Jacken, die gestutzten Mäntel, der breite Kragen und, welch ein Donnerschlag! Die ungeheueren Perücken verrufen“ (von Born, in: Göllner 1974: 168).
[14] „PARAOA: [...] Dar cu toate aceste, te rog, iubite, să mai scurtezi povestirea întâmplărilor tale, pentru că de-abia ne mai rămâne un ceas pân-în ziuă, şi, după cum ştii, cântecul cocoşului este pentru noi, fiinţe neglăsuitoare, un semn de spaimă. Numai oamenilor le este dată dreptatea de a rosti minciuni şi parascovenii în ziua mare; iar noi nu putem avea glas decât de la miezul nopţii şi pân-în zori” (Alecsandri 1960: 63).

BDD-A13112 © 2010 Mirton Verlag
Provided by Diacronia.ro for IP 216.73.217.142 (2026-11-14 00:54:33 UTC)

weiblichen Groschen nicht mehr gelingt, auch ihre eigene Geschichte darzustellen[15]. Vorrang wird immerhin den männlichen Gestalten gegeben.

4. Schlussfolgerung

Durch die Analyse wurde festgestellt, dass der vorausgesetzte Vergleich verwirklichbar war und dass die Werke sowohl Gemeinsamkeiten als auch Unterschiede aufweisen. Man könnte sogar sagen, sie bieten das Material für weitere kontrastiv-komparative sowie dekonstruktive Untersuchungen, die hermeneutischen Zwecken dienen. Durch den Aufbau des vergleichenden Diskurses wurde das Spektrum von Thesen erfolgreich bewiesen und es haben sich überdies mit den Techniken der *Perückologie als Textkostümierung* bzw. der *Textnumismatik* weitere Interpretationsmöglichkeiten eröffnet, die auch auf andere Texte oder Textsorten der Analyse angewandt werden können.

Literatur

Alecsandri, Vasile (1960): **Istoria unui galbân şi a unei parale**, Bukarest: Tineretului Verlag.

Brenner, Emil/ Bortenschlager, Wilhelm ([23]1999): **Deutsche Literaturgeschichte 1: Von den Anfängen bis zum Jahr 1945**, Wien: Verlag Leitner, 109-110.

Davis, Fred (1992): **Fashion, Culture and Identity**, Chicago: Chicago University Press.

Kaiser, Gerhardt ([6]2007): **Aufklärung. Empfindsamkeit. Sturm und Drang**, Tübingen, Basel: A. Francke Verlag, 15- 29.

[15] „GALBÂNUL: Nu te îngriji, scumpa mea; voi căuta să sfârşesc cât mai degrabă, pentru că de când vorbesc mi s-a cam dogit glasul, şi mai ales că sunt curios să cunosc şi întâmplările tale [...].
N.B. A doua zi, când m-am trezit, am avut curiozitate să văd de aproape galbenul şi paraoa care îmi prilejuiseră o noapte atât de interesantă prin convorbirea lor, dar din nenorocire am scăpat paraoa dintre degete şi am văzut-o, cu mare mâhnire, picând între scândurile camerei mele. Rog dar pe iubiţii mei cititori ca să binevoiască a-mi ngădui până ce voi scoate-o din locul unde s-a ascuns, pentru ca să le pot împărtăşi istoria ei" (Alecsandri 1960: 72).

BDD-A13112 © 2010 Mirton Verlag
Provided by Diacronia.ro for IP 216.73.217.142 (2026-11-14 00:54:33 UTC)

Nubert, Roxana (1988): **Die deutschsprachige Literatur im rumänischen Raum. Der epische Text. I. Teil: Entwicklungstendenzen von den Anfängen bis 1850**, Temeswar: Druckerei der West-Universität Temeswar.

Petcovici, Tania (2007): **The Rhetoric of Clothing**, Temeswar: Augusta Verlag.

Sienerth, Stefan (1989): **Beiträge zur rumäniendeutschen Literaturgeschichte**, Klausenburg: Dacia Verlag.

von Born, Ignaz (1772): *Die Staatsperücke*. In: Göllner, Karl (1974): **Aufklärung. Schrifttum der Siebenbürgen Sachsen und Banater Schwaben**, Bukarest: Kriterion Verlag, 162-169.

von Wilpert, Gero (^{7}1989): **Sachwörterbuch der Literatur**, Stuttgart: Alfred Kröner Verlag, 808-811.

BDD-A13112 © 2010 Mirton Verlag
Provided by Diacronia.ro for IP 216.73.217.142 (2026-11-14 00:54:33 UTC)